

Geht's auch fair?

Arbeitsbedingungen in der globalen Bekleidungsindustrie

Bildungsmaterialien für Sek II und berufliche Bildung



Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Aufbau und exemplarischer Ablauf

Modul 1

Übung 1	Wie wollen wir arbeiten?	5
	<i>Kopiervorlagen 1-2, ab Seite 16</i>	
Übung 2	Fast Fashion	7
Übung 3	Die textile Kette in Zeiten von Globalisierung	8
	<i>Kopiervorlagen 3-15, ab Seite 18</i>	
Übung 4	Die Preiszusammensetzung einer Jeans	10
Übung 5	Made in hell?	11

Modul 2

Übung 6	Talkrunde Geht's auch fair?	12
	<i>Kopiervorlagen 16-23, ab Seite 31</i>	
Übung 7	Walk of change	14

Feedback & Tschüss

Kopiervorlagen

Impressum

Herausgeber Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz) www.bizme.de

Text und Redaktion Corinna Brandenburger, Mareike Kytzia, Randy Haubner, Gertraud Gauer-Süß

Gestaltung Nicole Küpke

Druck neue PERSPEKTIVEN

Bildnachweise Clean Clothes Campaign (Titel rechts, S. 3 rechts, S. 7 rechts, Rücken links), Pixabay, Wikimedia Commons, Weltkarte: istockphoto.com, fotolia.com (Taigi)

biz 2019

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Gefördert von

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
aus Mitteln des **BMZ**

Die Senatorin für Klimaschutz,
Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung
und Wohnungsbau

Freie
Hansestadt
Bremen



Einleitung

Im globalisierten Produktionsprozess von Kleidung werden reihenweise die Rechte von Arbeiter*innen verletzt, Menschen ausgebeutet und die Umwelt geschädigt.

Wer trägt die Verantwortung, wenn bangladeschische Näher*innen unter einer eingestürzten Fabrik zu Tode kommen oder der Baumwollanbau ganze Landstriche unfruchtbar macht? Welche Schuld haben die Unternehmen an dieser Misere, mit welchem Verhalten als Konsument*innen tragen wir selbst dazu bei?

Das Material richtet sich an Teamer*innen in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, (Berufsschul-)Lehrkräfte und andere pädagogisch Tätige, die mit Auszubildenden oder Schüler*innen zum Thema Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie arbeiten wollen. Dabei sind die Problemlagen in der Herstellung von Arbeits- und Berufsbekleidung ähnlich gelagert wie in der Fast Fashion Industrie. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden für verantwortungsvolles Handeln sensibilisiert – sowohl als Konsument*innen als auch als Träger*innen von Berufskleidung. Egal ob im Privaten oder im Beruf, es gibt Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen, dass die Kleidung, die wir tragen, unter fairen, menschenwürdigen Bedingungen produziert wird.

Zielgruppen

- Auszubildende, Schüler*innen an berufsbildenden Schulen
- Schüler*innen ab Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen



Exemplarischer Ablauf

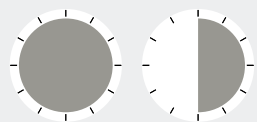
Modul 1

5 Minuten	Begrüßung
30 Minuten	Übung 1 Wie wollen wir arbeiten?
10 Minuten	Übung 2 Fast Fashion
20 Minuten	Übung 3 Die textile Kette in Zeiten von Globalisierung
10 Minuten	Übung 4 Die Preiszusammensetzung einer Jeans
15 Minuten	Übung 5 Made in hell?

Modul 2

50 Minuten	Übung 6 Talkrunde <i>Geht's auch fair?</i>
30 Minuten	Übung 7 Walk of change
10 Minuten	Feedback und Tschüss

Die Zeitangaben dienen der Orientierung. Die einzelnen Bausteine können auch ausführlicher behandelt oder bei Bedarf gekürzt werden.



Zeit
2 x 90 Minuten

Modul 1: 90 Minuten
5 Übungen

Modul 2: 90 Minuten
2 Übungen



Modul 1

Übung 1: Wie wollen wir arbeiten?

Ziel

Die Teilnehmer*innen (TN) machen sich bewusst, welche Arbeitsbedingungen für sie persönlich wichtig sind und auf welche sie sich als Gruppe einigen können. Sie vergleichen die eigenen Prioritäten mit zwei internationalen Vereinbarungen – den Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO = International Labour Organisation) und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Die TN reflektieren, welche Akteure sie bei der Durchsetzung von Arbeitsrechten unterstützen können und lernen insbesondere die Rolle von Gewerkschaften kennen.

Durchführung

Phase 1: Persönliche Ansprüche und Bedürfnisse [ca. 15 min]

1. Jede*r TN erhält ein DIN-A4-Papier und einen Stift. Jede*r soll spontan aufschreiben, was ihm/ihr persönlich bei der Arbeit wichtig ist (welche Arbeitsbedingungen). Es gibt kein *Richtig* oder *Falsch*.
2. Bitten Sie die TN nun, ihre persönliche Liste auf fünf Punkte zu beschränken.
3. Bilden Sie Kleingruppen (KG) von 3-5 TN. Die TN sollen sich in ihrer KG gemeinsam auf fünf Punkte einigen und diese in eine Rangliste bringen:
Welche fünf Ansprüche an die Arbeitssituation sind uns allen am wichtigsten?
4. Die einzelnen Gruppen tragen ihre Ergebnisse vor.
Unterscheiden sich die Listen? Wenn ja, worin? Reflektieren Sie im Plenum:
 - Wie war es, alles aufzuschreiben, was euch persönlich wichtig ist? Fiel es leicht oder schwer?
 - Was war das für ein Gefühl, sich auf fünf Aspekte beschränken zu müssen?
 - Wie lief der Aushandlungsprozess in der Gruppe?

Phase 2: Internationale Standards [ca. 10 min]

Verteilen Sie die Kopien und bitten Sie die TN, die ILO-Kernarbeitsnormen und den Auszug aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte gründlich zu lesen und folgende Frage zu beantworten: Welche der in der Gruppe aufgeschriebenen Wunsch-Arbeitsbedingungen finden sich in den offiziellen Dokumenten wieder bzw. lassen sich mit den dort verankerten Rechten in Verbindung bringen?



Übung 1: Zeit
30 Minuten

Material/Vorbereitung
DIN-A4-Papier, Flipchart oder Tafel, Stifte, Ausdrucke (Kopiervorlagen 1-2), ggf. Beamer, Lautsprecher und Laptop mit Internetzugang



Phase 3: Einforderung von Arbeitsrechten [ca. 5 min]

Die TN stimmen ab (Mehrfachnennungen möglich):

Wird ein Arbeitsrecht an meinem Arbeitsplatz verletzt, wer vertritt dann am besten meine Interessen?

Schreiben Sie die folgende Liste an die Tafel/ Flipchart und machen Sie Striche für jede Stimme:

- die Regierung
- eine politische Partei
- mein*e Vorgesetzte*r
- ich selbst
- eine Gewerkschaft
- die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV)
- eine Nichtregierungsorganisation (z.B. Amnesty International)
- ein*e Anwalt*in
- mein*e Ausbilder*in
- meine Eltern
- eine Antidiskriminierungsstelle
- eine Gleichstellungsbeauftragte
- ...

Besprechen Sie das Ergebnis mit den TN:

- *Wissen alle, wer gemeint ist?*
- *Wen fällt es leicht, anzusprechen? Welche Stelle ist schwer zu erreichen?*
- *Was brauche ich, damit ich mich traue, meine Rechte einzufordern?*
- *Welche Beschwerdestellen gibt es nur in Deutschland? Welche in anderen Ländern?*

Je nach Bedarf können im Anschluss die **Rolle und die Aufgaben von Gewerkschaften** erläutert bzw. ins Gedächtnis gerufen werden.

Dazu können Sie auch ein kurzes **Erklärvideo** nutzen. Zum Beispiel diese hier:

Gewerkschaftlicher Rechtsschutz

<https://www.youtube.com/watch?v=o8r8qa3Eass>

Was ist eigentlich eine JAV?

<https://www.youtube.com/watch?v=9-keGjWVOVc>

Was ist eine Gewerkschaft?

<https://www.youtube.com/watch?v=ICwqW-ZGqkl>

Modul 1

Übung 2: Fast Fashion

Ziel

Diese Übung bietet einen satirischen Einstieg ins Thema Fast Fashion und ermöglicht es, den Kenntnisstand der TN zu erfahren.

Clip 1: https://www.youtube.com/watch?v=_lh_OyhYWkl

Clip 2: <https://www.youtube.com/watch?v=Gl4PaegOLXU>

Durchführung

Schauen Sie den Satire-Clip *Fast Fashion für alle* von extra 3 und diskutieren Sie im Anschluss folgende Fragen:

- Welche Kennzeichen von Fast Fashion werden genannt?
- Welche negativen Auswirkungen dieser Modeindustrie kommen zum Ausdruck? Sind euch weitere bekannt?
- Zu zweit in *Murmelgruppen*: Wie ist mein eigenes Einkaufsverhalten?

Optional: Schauen Sie den 2. Clip. Dieser bringt einige Fakten zu Fast Fashion auf den Punkt und beleuchtet ergänzend den Aspekt der Entsorgung von Billig-Kleidung.



Übung 2: Zeit
10 Minuten

Material/Vorbereitung
Laptop mit Internetzugang, Beamer, Lautsprecher

Übung 3: Die textile Kette in Zeiten von Globalisierung

Ziel

Die TN erhalten einen Überblick über die textile Wertschöpfungskette und werden sich globaler Produktionszusammenhänge bewusst. An der exemplarischen *Weltreise einer Jeans* wird die Komplexität der Herstellung eines Kleidungsstückes deutlich.

Durchführung

Verteilen Sie die Ausdrucke (s. Kopiervorlage) mit den verschiedenen Ländern und Herstellungsschritten einer Jeans an einzelne TN im Raum. Bitten Sie den/die TN mit dem ersten Herstellungsschritt, den Anfang des Wollknäuels in die Hand zu nehmen und das lose Ende festzuhalten. Die Gruppe entscheidet, was der nächste Schritt in der textilen Kette ist. Das Knäuel wird zur entsprechenden Person geworfen. Diese hält wieder die Wolle fest und wirft das Knäuel weiter, so dass nach und nach ein Netz entsteht. Jeder Schritt in der Wertschöpfungskette sollte vorgelesen und das jeweilige Land genannt werden. Sie können Ergänzungen vornehmen. Im Anschluss nehmen sich alle kurz Zeit, das entstandene Wollgebilde zu betrachten. Halten Sie eine Weltkarte parat, um die Lage der Länder ggf. nachzusehen.

Auswertungsrunde

Was ist euch aufgefallen?

- Die Vielzahl einzelner Schritte und Länder
- Transport zwischen allen Stationen notwendig
- Aufwendiger Herstellungsprozess

Was könnte es für Gründe geben, den jeweiligen Produktionsschritt in einem bestimmten Land anzusiedeln?

- Niedrige Lohnkosten
- Kaum Umweltauflagen bzw. keine Kontrollen
- Vorhandensein von Ressourcen (Fläche, Wasser, Arbeitskraft) und passenden klimatischen Bedingungen (Baumwolle)
- Transportkosten sind gering
- Vorhandene Infrastruktur und Knowhow
- Staatliche Anreize wie Steuervorteile oder sonstige Vergünstigungen

Machen Sie deutlich, dass es sich um eine beispielhafte Wertschöpfungskette handelt, bei der die verschiedenen Länder variabel sind.

Hintergrundinfo: Textile Kette

Mit textiler Kette ist die Wertschöpfungskette gemeint, also die Gesamtheit aller Produktions- und Handelsstufen, die ein Kleidungsstück durchläuft. Fast jeder Produktionsschritt findet in einem anderen Land statt. Die Kennzeichnung *Made in* verweist lediglich auf das Land des letzten Herstellungsschrittes. Hier ist die exemplarische Reise einer Jeans erläutert:

Usbekistan: Baumwollanbau

Beim konventionellen Baumwollanbau kommen erhebliche Mengen an chemisch-synthetischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln zum Einsatz. Das führt zu Zerstörungen des Bodens, Vergiftung des Grundwassers und gesundheitlichen Schäden für die Arbeiter*innen. 8.000 Liter Wasser wird für die Herstellung einer Jeans benötigt, 85% davon alleine für die Herstellung der Baumwolle.

Türkei: Garnherstellung

In Spinnereien wird die Baumwolle zu Garn versponnen. Dazu werden die kurzen und dünnen Naturfasern unter ständigem Drehen der Spindel zu einem langen Faden gestreckt und verdreht.

Tunesien: Färben

Das gesponnene Garn wird mit synthetischer Indigofarbe aus Polen eingefärbt. Die giftigen Substanzen rufen Krankheiten bei den Arbeiter*innen hervor und kontaminiertes Abwasser schädigt die Umwelt.

Taiwan: Weben

An großen Webmaschinen wird das Garn zu Stoff gewebt. Der Faserstaub, dem die Arbeiter*innen ausgesetzt sind, verursacht Atemwegserkrankungen und andere Beschwerden. In den Fabriken ist es durch die Maschinen sehr laut.

Bulgarien: Veredelung

Der fertige Jeansstoff wird veredelt, das heißt weich und knitterarm gemacht.

Italien: Kurzwaren

Hier werden die sogenannten Kurzwaren hergestellt, wie Knöpfe und Nieten. Sie bestehen aus verschiedenen Metallen, welche zum Beispiel in Brasilien abgebaut werden.

Bangladesch: Konfektionierung

Das Zusammennähen der Jeans findet in Ländern statt, wo die Lohnkosten sehr gering sind. In Bangladesch arbeiten vor allem junge Frauen in den Nähfabriken.

Griechenland: Finishing

Um ihr den *stone-washed* Effekt zu verleihen, wird die Jeans in Griechenland mit Bimsstein bearbeitet. Dazu werden die Hosen mit Chlor, Wasserstoffperoxyd und Bimssteinen in einer Trommel gewaschen. Die fertigen Hosen werden mit Waschlappen versehen, überprüft und gebügelt.

Deutschland: Verkauf

In Deutschland kommt die Jeans in den Handel. Bisher hat sie mehr als 50.000 km zurückgelegt. Wenn sie nicht mehr getragen wird, wird sie meist in die Altkleidersammlung gegeben. Von dort kommt sie in große Sortierbetriebe zum Beispiel in den Niederlanden.

Tansania: Second-Hand-Märkte

Nur die Hälfte der Altkleider ist überhaupt noch zu recyceln, der Rest wird zu Putzlappen verarbeitet oder verbrannt. Die erste Wahl der für den Second-Hand-Gebrauch vorgesehenen Altkleider wird in Deutschland wieder verkauft, die zweite Wahl in Osteuropa und die dritte Wahl, der größte Anteil, auf afrikanischen Märkten.



Übung 3: Zeit
20 Minuten

Material/Vorbereitung

Ausdrucke *Textile Kette* (Kopiervorlagen 3-15, 1fache Ausführung), ein Knäuel dicke Wolle oder Schnur, eine Weltkarte (z. B. kostenlos zu bestellen bei: www.engagement-global.de/mediathek-publikationen-detail.html?mid=217)

Modul 1

Übung 4: Die Preiszusammensetzung einer Jeans

Ziel

Die TN erfahren, wie sich der Verkaufspreis von Kleidungsstücken zusammensetzt und können die Verteilung auf Basis der vorangegangenen Auseinandersetzung mit Arbeitsrechten bewerten.

Vorbereitung

Zeichnen Sie den Umriss einer Jeans auf ein Flipchart-Papier oder die Tafel.

Schreiben Sie die Prozentzahlen dazu (s. Abbildung). Alternativ können Sie auch eine aussortierte Jeans nutzen.

Schreiben Sie auf jeweils eine Moderationskarte die entsprechenden Kostenpositionen:

- Einzelhandel, Verwaltung, Mehrwertsteuer
- Markenname, Werbung, Verwaltung
- Materialkosten und Gewinn der Fabrik im Herstellungsland
- Transport und Steuer
- Lohnkosten der Näher*innen

Lösung 50 % Einzelhandel, Verwaltung und Mehrwertsteuer

25 % Marke, Verwaltung und Werbung

13 % Material, Gewinn Fabrik im Herstellungsland

11 % Transport und Steuer

1 % Lohnkosten der Näher*innen



Durchführung

Die TN sollen schätzen, wie sich der Preis einer Jeans zusammensetzt. Welche Anteile passen zu welchen Positionen? Ordnen Sie die Moderationskarten auf Zuruf zu.

Auswertung

- Ermöglicht diese Aufteilung die Einhaltung von arbeits- und menschenrechtlichen Standards? (sicherer Arbeitsplatz, gerechte Entlohnung, guter Lebensstandard, Bildung)
- Welche Verteilung wäre eurer Meinung nach angemessen?
- Was sind die verdeckten Kosten? (Umweltbelastung, Ausbeutung, soziale Ungerechtigkeiten)



Übung 4: Zeit

10 Minuten

Material

Jeans, Flip-Chart Papier oder Tafel, Moderationskarten, Eddings

Modul 1

Übung 5: Made in hell?

Ziel

Die TN setzen ihre eigenen Wünsche und Ansprüche an Arbeitssituationen in Bezug zu Arbeitssituationen von Näherinnen in der globalen Bekleidungsindustrie.

Durchführung

Sie fassen die Bedingungen im Arbeitsalltag einer Näherin in einem Mini-Vortrag zusammen. Folgende Fakten sollten genannt werden:

- Die Näherinnen sind extrem schlecht bezahlt und verfügen über keinerlei arbeits- und sozialrechtliche Sicherheiten wie Arbeitsverträge, Krankenversicherung, Rente, Mutterschutz oder Urlaubsansprüche.
- Zwei Überstunden pro Tag sind üblich, aber viele Arbeiterinnen machen weitere Überstunden und arbeiten teilweise bis zu 100 Stunden pro Woche, um einen das Überleben ihrer Familien annähernd sichernden Lohn zu erzielen.
- Viele werden nach einem täglich vorgegebenen Produktionsziel bezahlt. Dies ist so unrealistisch hoch, dass es an einem normalen Arbeitstag von acht Stunden unmöglich erreicht werden kann.
- Viele Frauen verlassen die Fabrik erst nach 12 bis 14 Stunden Arbeit, zwischen 20 und 22 Uhr. Viele brauchen für den Weg nach Hause noch eine Stunde. Dort verrichten sie dann zusätzlich die Hausarbeit oder kümmern sich um die Kinder.
- Wenn die Verschiffung von Waren ansteht, arbeiten viele Frauen ohne Unterbrechung bis nach Mitternacht, ohne Essen. Viele schlafen in der Fabrik auf dem Boden, weil sie nachts nicht mehr alleine nach Hause wollen.
- Wenn sie sich weigern, Überstunden zu machen, wird ihnen der Lohn gekürzt oder die Krankschreibung verweigert.
- Häufig kommen sexuelle Belästigungen, Demütigungen und Beschimpfungen vor. Aus Scham reden die Frauen nicht darüber.
- Schwangere Frauen erhalten keinen besonderen Schutz. Es kommt zu Fehlgeburten. Pausen für stillende Mütter gibt es nicht.
- Versuchen sich die Frauen zu organisieren, werden sie meist umgehend entlassen. Nur ein kleiner Teil der Näherinnen ist gewerkschaftlich organisiert.

Auswertung

- Welche der ILO-Kernarbeitsnormen finden hier Beachtung?
- Vergleichen Sie die geschilderten Arbeitsverhältnisse mit euren persönlichen Wunschvorstellungen von Arbeit.



Übung 5: Zeit

15 Minuten

Material/Vorbereitung

Ggf. Flipchart mit wichtigen Punkten vorbereiten

Übung 6: Talkrunde *Geht's auch fair?*

Ziel

Die TN nehmen die Rollen unterschiedlicher Akteure ein, welche sich auf verschiedene Arten für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Textilproduktion einsetzen. So lernen sie verschiedene Perspektiven, Interessen und Ansätze kennen und können diese in den Gesamtzusammenhang einordnen. Die TN erleben Stärken und Schwächen der unterschiedlichen (Siegel-)Initiativen und trainieren, einen Standpunkt zu vertreten. Sie erweitern ihr Wissen in Bezug auf faire Arbeitsbedingungen in der Textilbranche und können sich eine fundierte persönliche Meinung bilden.

Die vertretenen Rollen

- Nasir Mansoor (Mitglied der pakistanischen Gewerkschaft NTUF)
- Suhada Akter (Näherin in einer Textilfabrik in Bangladesch)
- Harald Goost (Geschäftsführer Bierbaum-Proenen GmbH & Co. KG)
- Susanne Nowak / Jens Richter (Aktivist*in bei der Kampagne für Saubere Kleidung)
- Ekaterina Polyakova (Youtuberin und Minimalistin)
- Leon Fellows (Geschäftsführer von fairtragen – ein Geschäft für öko-faire Mode)
- Roland Engelhardt / Mara Demir (Gewerkschaftssprecher*in DGB)
- Moderator*in

Alle Rollenbeschreibungen sind möglichst authentisch und fundiert recherchiert. Beziehen sie sich auf real existierende Menschen, werden die Originalnamen verwendet. In den anderen Fällen werden eine weibliche und eine männliche Variante vorgeschlagen. Fühlen Sie sich frei, die Namen zu ändern. Zu jeder Rolle gehört ein *Stichwort*, welches auf einen bestimmten Ansatz zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Textilbranche verweist.

Durchführung

Geben Sie eine kurze Einführung in die Methode und das Thema. Bilden Sie dann sieben Kleingruppen und verteilen Sie die Rollen. Die TN werden aufgefordert, sich in der KG zu ihrer Rolle Gedanken zu machen und ggf. Stichpunkte und Argumente zu notieren. Können sie Wünsche oder Forderungen formulieren? Welche Ergebnisse erhoffen sie sich in ihrer Rolle? Ggf. können die TN mit ihren eigenen Smartphones die jeweils angegebenen Internetquellen aufrufen und weitere Hintergrundinformationen recherchieren. Die Gruppe einigt sich auf eine Person, die als Vertreter*in der Gruppe an der Talkrunde teilnimmt. Alle anderen werden als Zuschauer*innen der Diskussion beiwohnen. Sie können sich im Laufe der Talkrunde aber zu Wort melden bzw. zu ihrer Meinung als Konsument*innen gefragt werden. Es bietet sich an, dass Sie selbst die Rolle des Moderators/der Moderatorin übernehmen, da Sie alle Akteure kennen und sich bei Bedarf im Vorhinein

notwendige Hintergrundinformationen beschaffen können. Es kann sich aber auch ein*e TN auf diese Rolle vorbereiten. Händigen Sie ihr/ihm dazu neben der Rollenbeschreibung *Moderator*in* auch alle anderen Rollen aus.

Die Talkrunde dauert ca. 20 min. Titel der Diskussion lautet *Geht's auch fair? Wie können die Arbeitsbedingungen in der globalen Bekleidungsindustrie verbessert werden?* Alle Gäste haben zu Beginn die Gelegenheit, sich und ihre Position kurz vorzustellen. Danach kommt eine Diskussion in Gang, die der/die Moderator*in durch gezielte Nachfragen lenken kann.

Auswertung

Am Ende findet eine Auswertung im Plenum mit allen TN statt. Vorher sollen alle ihre Rollen *abschütteln* (aufstehen, sich strecken und recken, Arme und Beine ausschütteln).

Folgende Fragen sind für die Auswertungsrunde hilfreich:

- Wie habt ihr euch in der Rolle gefühlt?
- Wie fandet ihr die Diskussion inhaltlich?
- Was ist euch aufgefallen?
- Was denkt ihr persönlich, wie sind die Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie zu verbessern?

Wie habt ihr euch in der Rolle gefühlt?

Was ist euch aufgefallen?

Wie können die Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie verbessert werden?



Übung 6: Zeit

50 Minuten

Einführung: 5 min

Vorbereitung der Rollen:

10 min

Diskussion: 20 min

Auswertung: 15 min

Material/Vorbereitung

Ausdrucke der Rollenbeschreibungen (Kopiervorlagen 16-23), Namensschilder für die Talkrunde, Stifte und Papier für Notizen, ggf. individuellen Internetzugang über eigene Smartphones

Übung 7: Walk of change

Ziel

Die TN reflektieren, welche Möglichkeiten verschiedene Akteure in ihrem Umfeld haben, die Situation der Arbeiter*innen in der Bekleidungsindustrie zu verbessern. Sie denken über ihre eigenen Handlungsoptionen, Motivationen und Hinderungsgründe nach und werden gestärkt, aktiv zu werden.

Durchführung

Phase 1: Stille Diskussion [ca. 10 min]

Bereiten Sie je ein Poster oder Flipchart mit je einer der folgenden Überschriften vor:

- 1: Was kann ich tun: als Konsument*in in meinem privaten Alltag?
- 2: Was kann ich tun: als Auszubildende*r/Schüler*in in meinem Betrieb?
- 3: Was kann mein Betrieb/meine Schule/meine Ausbildungsstätte tun?
- 4: Was können die Textilunternehmen (Markenfirmen) tun?

Verteilen Sie die Poster auf Tischen oder dem Boden und legen Sie dicke Stifte dazu. Die TN haben 10 Minuten Zeit, umherzugehen und ihre Gedanken zu den jeweiligen Fragen auf den Postern zu notieren. Kommentieren, bekräftigen, widersprechen, Fragen stellen ist ausdrücklich erwünscht –durch schreiben und ohne zu reden.

Hängen Sie im Anschluss die Poster nach Möglichkeit auf. Eine Person liest die Ergebnisse vor.

Phase 2: Was will ich tun? [ca. 5 min]

Jede*r TN erhält fünf Moderationskarten/kleine Zettel und einen Stift. Die TN haben etwa fünf Minuten Zeit, umherzugehen und sich fünf Dinge zu notieren, die sie selbst tun wollen.

Bitten Sie die TN dann, sich einen ruhigen Ort im Raum zu suchen und sich ihre fünf Punkte genau anzuschauen und sich folgende Fragen zu überlegen:

- Warum habe ich diese fünf Punkte aufgeschrieben?
- Was hindert mich daran, diese Vorhaben umzusetzen?
- Was bräuchte ich, damit ich Vorhaben xy wirklich umsetzen kann?



Phase 3: Ressourcen [ca. 15 min]

Die TN gehen im Raum umher (Raumlauf). Variieren Sie dabei ihre Ansagen:

- Jede*r läuft für sich, mit Blick auf den Boden gerichtet
- Nehmt langsam die Füße der anderen wahr
- Schnell gehen, langsam gehen, springen, rückwärtsgehen
- Blickkontakt aufnehmen

Schließlich sollen sich die TN zu zweit zusammen finden (mit der Person, mit der man gerade Blickkontakt hatte; mit der Person, die am nächsten steht; mit einer Person, mit der man auf jeden Fall reden möchte...).

In dieser Zweier-Konstellation findet ein Austausch über einen jeweils neuen Redeimpuls statt. Jede Person hat ca. 2 Minuten Zeit zu sprechen. Danach werden die Rollen getauscht.

Insgesamt gibt es drei Runden (3mal Raumlauf, 3mal neue Paare, 3mal Impuls).

Hier die Impulse:

- 1) Erzähle von einer Sache, die du in den nächsten zwei Wochen tun wirst, um aktiv zu werden gegen ausbeuterische Bedingungen in der Bekleidungsindustrie.
- 2) Erzähle, was dich daran hindert, eine bestimmte Sache zu tun.
- 3) Frage die Person gegenüber von dir, wie sie dich bei der Umsetzung eines bestimmten Vorhabens unterstützen kann.

Feedback & Tschüss

Evaluieren Sie die Module gemeinsam mit den Teilnehmer*innen (z.B. über die Zielscheibe oder persönliche Abfrage) und verabschieden Sie die Gruppe.



Übung 7: Zeit

30 Minuten

Material/Vorbereitung

Poster bzw. Flipchart, Stifte, Moderationskarten oder kleine Zettel, ein Gong o.ä. Zeichen für die Zeit

Die Internationale Arbeitsorganisation (IAO)/ International Labour Organisation (ILO)

Zielsetzung

Die Internationale Arbeitsorganisation (IAO bzw. engl.: ILO) ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Ihre grundlegende Zielsetzung ist in der Verfassung von 1919 festgelegt:

„Der Weltfriede kann auf die Dauer nur auf sozialer Gerechtigkeit aufgebaut werden [...] Nun bestehen aber Arbeitsbedingungen, die für eine große Anzahl von Menschen mit so viel Ungerechtigkeit, Elend und Entbehrungen verbunden sind, dass eine Unzufriedenheit entsteht, die den Weltfrieden und die Welteintracht gefährdet.“

Arbeitsweise

Die ILO ist zuständig für die Formulierung und Durchsetzung von internationalen Arbeitsstandards. Regierungen, Gewerkschaften und Arbeitgeber sind Teil der Organisation. Die ILO arbeitet rechtsverbindliche Übereinkommen sowie Empfehlungen an die Mitgliedstaaten aus. Übereinkommen sind rechtliche Verpflichtungen, nachdem die Mitgliedstaaten sie ratifiziert haben (d.h. als gesetzgebende Körperschaft einen völkerrechtlichen Vertrag in Kraft gesetzt haben).

Grundprinzipien und Kernarbeitsnormen

Vier Grundprinzipien bestimmen Selbstverständnis und Handeln der ILO:

- 1) Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen
- 2) Beseitigung der Zwangsarbeit
- 3) Abschaffung der Kinderarbeit
- 4) Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf

Diese Grundprinzipien haben in acht Übereinkommen, die auch als Kernarbeitsnormen bezeichnet werden, ihre konkrete Ausgestaltung erfahren:

Übereinkommen 87	Vereinigungsfreiheit und Schutz des Vereinigungsrechtes (1948)
Übereinkommen 98	Vereinigungsrecht und Recht zu Kollektivverhandlungen (1949)
Übereinkommen 29	Zwangsarbeit (1930) und Protokoll von 2014 zum Übereinkommen zur Zwangsarbeit
Übereinkommen 105	Abschaffung der Zwangsarbeit (1957)
Übereinkommen 100	Gleichheit des Entgelts (1951)
Übereinkommen 111	Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf (1958)
Übereinkommen 138	Mindestalter (1973)
Übereinkommen 182	Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (1999)

Quelle: www.ilo.org/berlin

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist eine Resolution der Vereinten Nationen. Sie wurde am 10. Dezember 1948 von der UN-Generalversammlung in Paris verkündet. Die UN-Menschenrechtscharta ist kein völkerrechtlicher Vertrag und kann als Resolution keine verbindliche Wirkung entfalten. Dennoch findet sie als Absichtserklärung Eingang in zahlreiche andere internationale und nationale rechtlich bindende Übereinkommen.

Auszug aus der Charta

Die Menschenrechtserklärung besteht aus einer Präambel und 30 Artikeln.

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 4

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel in allen ihren Formen sind verboten.

Artikel 19

Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen, Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Artikel 20

- (1) Alle Menschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln und zu Vereinigungen zusammenzuschließen.
- (2) Niemand darf gezwungen werden, einer Vereinigung anzugehören.

Artikel 24

Jeder hat das Recht auf Erholung und Freizeit und insbesondere auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und regelmäßigen, bezahlten Urlaub.

Artikel 25

- (1) Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen, sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.
- (2) Mütter und Kinder haben Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche wie außereheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.

Artikel 26

- (1) Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsschulunterricht müssen allgemein verfügbar gemacht werden, und der Hochschulunterricht muss allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offenstehen.
- (2) Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie muss zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen beitragen und der Tätigkeit der Vereinten Nationen für die Wahrung des Friedens förderlich sein.
- (3) Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll.

Quelle: www.un.org/Depts/german/menschenrechte/aemr.pdf

Usbekistan



Baumwollanbau

Beim konventionellen Baumwollanbau kommen erhebliche Mengen an chemisch-synthetischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln zum Einsatz. Das führt zu Zerstörungen des Bodens, Vergiftung des Grundwassers und gesundheitlichen Schäden bei Arbeiter*innen.

Türkei



Garnherstellung

In Spinnereien wird die Baumwolle zu Garn versponnen. Dazu werden die kurzen und dünnen Naturfasern unter ständigem Drehen der Spindel zu einem langen Faden gestreckt und verdreht.

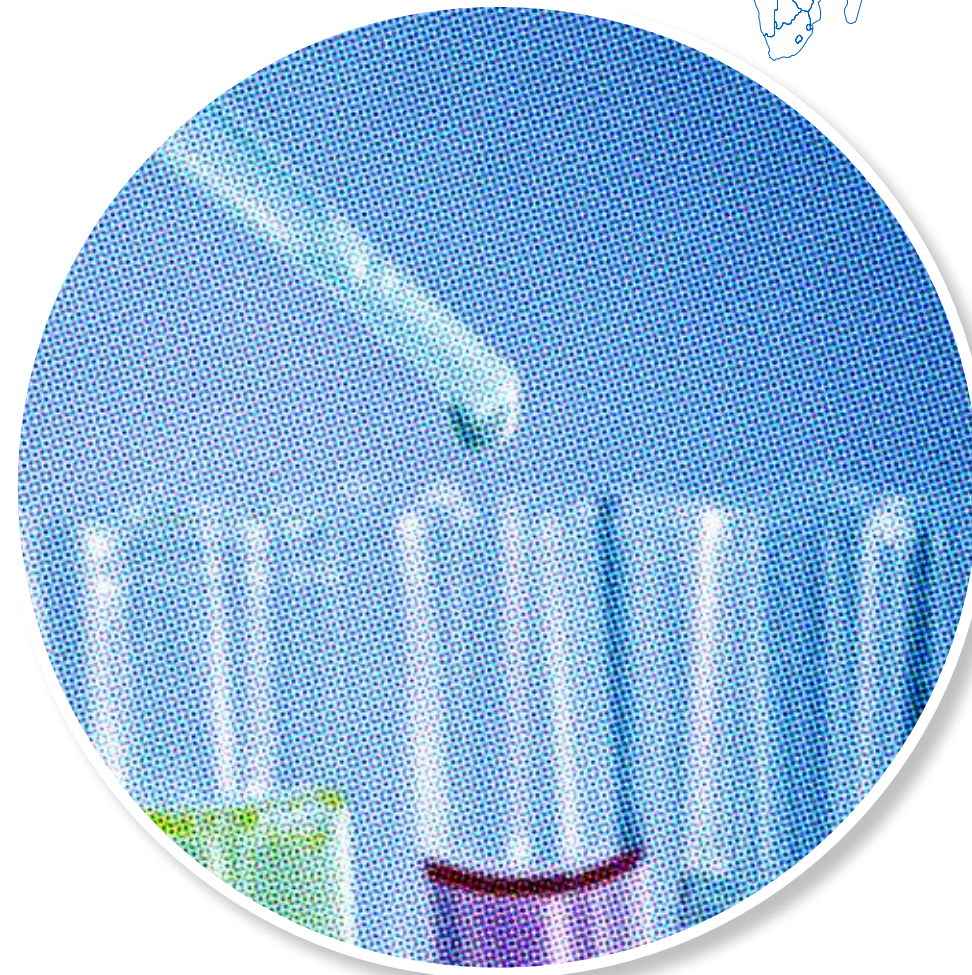
Tunesien



Färben

Das gesponnene Garn wird mit synthetischer Indigofarbe aus Polen eingefärbt. Die giftigen Substanzen rufen Krankheiten bei den Arbeiter*innen hervor und kontaminiertes Abwasser schädigt die Umwelt.

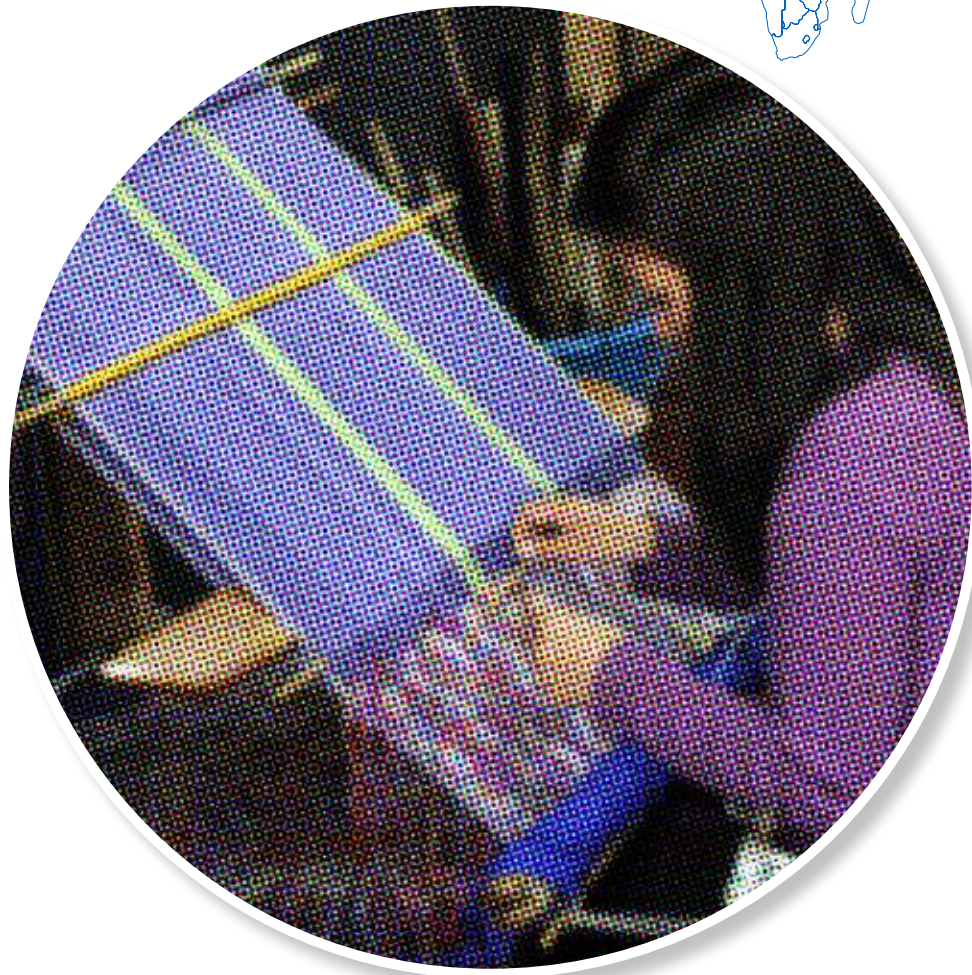
Polen



Farbherstellung

Hier wird die Farbe Indigo chemisch hergestellt (synthetisiert).

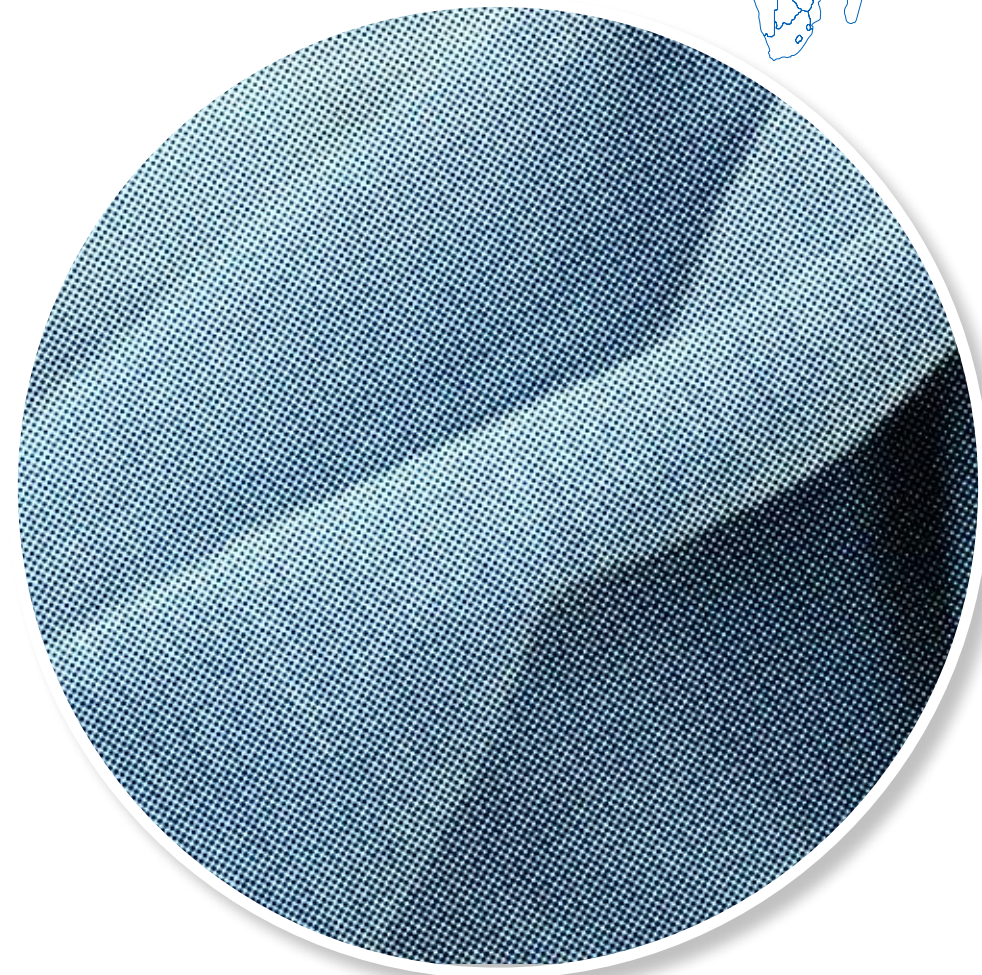
Taiwan



Weben

An großen Webmaschinen wird das Garn zu Stoff gewebt.
Der Faserstaub, dem die Arbeiter*innen ausgesetzt sind,
verursacht Atemwegserkrankungen und andere Beschwerden.
In den Fabriken ist es durch die Maschinen sehr laut.

Bulgarien



Veredelung

Der fertige Jeansstoff wird weich und knitterarm gemacht.

Italien



Kurzwaren

Hier werden die sogenannten Kurzwaren, wie Knöpfe und Nieten, hergestellt. Sie bestehen aus verschiedenen Metallen, welche zum Beispiel in Brasilien abgebaut werden.

Brasilien



Rohstoffe

Die Gewinnung von Metallen aus Erzen zerstört große Landflächen und macht sie für die Anwohner*innen unbrauchbar. Unter ausbeuterischen und gefährlichen Arbeitsbedingungen verdienen ehemalige Bauern und Bäuerinnen in den Minen ihren Lebensunterhalt.

Bangladesch



Konfektionierung

Das Zusammennähen der Jeans findet in Ländern statt, wo die Lohnkosten sehr gering sind. In Bangladesch arbeiten vor allem junge Frauen in den Nähfabriken.

Griechenland



Finishing

Um ihr den berühmten *stone-washed* Effekt zu verleihen, wird die Jeans in Griechenland mit Bimsstein bearbeitet. Dazu werden die Hosen mit Chlor, Wasserstoffperoxyd und Bimssteinen in einer Trommel gewaschen. Die fertigen Hosen werden mit Waschzetteln versehen, überprüft und gebügelt.

Deutschland



Verkauf

In Deutschland kommt die Jeans in den Handel.
Bisher hat sie mehr als 50.000 km zurückgelegt.

Niederlande



Altkleidersammlung

Wenn sie nicht mehr getragen wird, wird die Jeans meist in die Altkleidersammlung gegeben. Von dort kommt sie in große Sortierbetriebe.

Tansania



Second-Hand-Märkte

Nur die Hälfte der Altkleider ist überhaupt noch zu recyceln, der Rest wird zu Putzlappen verarbeitet oder verbrannt. Die erste Wahl der für den Second-Hand-Gebrauch vorgesehenen Altkleider wird in Deutschland wieder verkauft, die zweite Wahl in Osteuropa und die dritte Wahl, der größte Anteil, auf afrikanischen Märkten.

Moderator*in

Aufgaben

Als Moderator*in begrüßen Sie Gäste und Zuschauer*innen und leiten in das Thema ein.

Zu Beginn erhält jeder Gast die Chance, ein Eingangsstatement zu machen. Danach beginnt die offene Diskussionsrunde, die Sie mit ihren Fragen strukturieren. Sie achten darauf, dass alle zu Wort kommen. Sie können neue Aspekte in das Gespräch einbringen, halten sich mit Ihrer persönlichen Haltung zu den Themen aber zurück.

Zwischendurch können Sie auch das Publikum miteinbeziehen und einzelne Zuschauer*innen nach ihrer Meinung fragen oder um weitere Diskussionspunkte bitten.

Nach etwa 20 Minuten bringen Sie die Diskussion zu einem Ende und ziehen ein Fazit. Dies kann die Hauptaussagen zusammenfassen, einen Ausblick geben oder eine eigene Einschätzung zum Thema ausdrücken.

Einführung ins Thema

Folgende Hintergrundinfos können Sie beispielsweise für die Eröffnung der Talkrunde nutzen:

- Die verheerenden Fabrikunfälle in Pakistan (Karachi 2012: 258 Tote) und Bangladesch (Sabhar, Rana Plaza 2013: 1135 Tote) haben zu einem Aufschrei in der Öffentlichkeit geführt, der Druck auf Politik und Modefirmen, etwas gegen die Arbeitsbedingungen in Textilfabriken zu unternehmen, stieg.
- Neue Initiativen, wie das 2014 gegründete Textilbündnis, versuchen seither verschiedene Akteure an einen Tisch zu bringen und die Bedingungen zu verbessern.
- Andere Multi-Stakeholder-Ansätze wie die Fair Wear Foundation (FWF) setzen sich schon jahrelang für sicherere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne und mehr Transparenz in den Lieferketten ein.
- Getan hat sich einiges, aber noch nicht genug. Eine Studie der Christlichen Initiative Romero von 2019 weist ausbeuterische Zustände in Zulieferbetrieben von Primark in Sri Lanka nach (vgl. www.ci-romero.de/50-jahre-primark-bilanz-fast-fashion/ [letzter Zugriff am 01.12.19])
- Der Fast-Fashion-Trend geht ungebrochen weiter. H&M und Zara, lange Zeit Pioniere der schnelllebigen Mode, wird der Rang von Online-Firmen wie ASOS oder Missguided streitig gemacht. Der durchschnittliche Ultrafast-Produktionszyklus dieser Superschnell-Firmen vom Design zum fertigen Teil liegt bei zwei bis vier Wochen. Bei H&M und Co sind es immerhin fünf Wochen und bei traditionellen Unternehmen dauert es im Schnitt neun Monate bis ein Trend vom Laufsteg auf den Massenmarkt kommt (vgl. www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ultrafast-fashion-wenn-zara-und-h-m-zu-langsam-sind-a-1290385.html [letzter Zugriff am 01.12.2019])

... sind also all die Bestrebungen der Unternehmen und der Politik, die Textilbranche nachhaltiger zu gestalten, nur Augenwischerei? Zählt am Ende nur der Preis? Oder sind wir Konsument*innen gar selbst schuld an der Misere in den Herstellungsländern? Wie sind die unterschiedlichen Herangehensweisen zu bewerten und an welchen Stellschrauben muss wirklich gedreht werden? Diese Fragen möchte ich heute mit meinen Gästen diskutieren: „Geht’s auch fair? Wie können die Arbeitsbedingungen in der globalisierten Bekleidungsindustrie verbessert werden?“ Dazu begrüße ich...

Moderator*in

Mögliche Fragen an die Gäste

- Wie können deutsche und europäische Firmen dazu gebracht werden, Verantwortung für die Herstellungsbedingungen ihrer Produkte zu übernehmen?
- Wer trägt die Verantwortung: die Konsument*innen, die immer mehr Kleidung kaufen, die sie immer kürzer tragen? Oder die Modefirmen, die diese Trends durch ihre (Ultra-)Fast Fashion-Praktiken schaffen?
- Was sind die Chancen einer gesetzlichen Regelung, wie es die Initiative Lieferkettengesetz fordert? Welche Bedeutung hätte solch ein Gesetz für die Menschen in den Produktionsstätten? [Nasir Mansoor]
- Welche Bedeutung hat die Anstellung in einer Nähfabrik für Sie? Was brauchen Sie, damit sich Ihre Lebenssituation verbessern kann? Was möchten Sie den hiesigen Konsument*innen sagen? [Suhada Akter]
- Für Bierbaum-Proenen ist Nachhaltigkeit eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Geht es Ihnen nur um den Profit? Wer hat die größte Macht, Veränderungen durchzusetzen, Sie als Unternehmen, die Politik oder die Kund*innen? [Harald Goost]
- Wen erreichen Sie mit Verbraucher*inneninformationen, Kampagnen und Protestaktionen? Die breite Masse oder nur eine eh schon sensibilisierte, besser gestellte und elitäre Schicht der Bevölkerung? Haben Sie den Eindruck, die Unternehmen nehmen Ihre Forderungen ernst? [Susanne Nowak / Jens Richter]
- Sollten wir alle zu Minimalist*innen werden? Was können sich „normale“ Menschen von Ihrem Lebensstil abgucken? In Ihrem Leben dreht sich viel um Einkaufen: die Planung, das zeitaufwändige Recherchieren, das Warten auf das Glück, die richtige Second-Hand-Hose zu finden. Messen wir dem (Nicht-)Konsum nicht insgesamt zu viel Bedeutung bei? [Ekaterina Polyakova]
- Fairtragen konnte sich in Bremen gut etablieren. Welche Möglichkeiten haben Menschen, die eher ländlich leben, sich zu informieren und an bio-faire Produkte zu kommen? Manche sprechen bereits von einem „Siegel-Dschungel“, durch den keiner mehr durchblickt. Muten wir Kund*innen zu viel zu? Wäre es nicht wünschenswert, politische Rahmensetzungen würden einen nachhaltigen Produktionszyklus garantieren? [Leon Fellows]
- Der DGB ist Mitglied im Textilbündnis. Neben Pionieren nachhaltiger Mode, wie hessnatur, finden sich auch durch ausbeuterische Arbeitsbedingungen in Misskredit geratene Kleidungsdiscounter wie KiK in diesem Bündnis. Geht es bei freiwilligen Selbstverpflichtungen nur um ein grünes Image? [Roland Engelhardt / Mara Demir]

Nasir Mansoor (Mitglied der pakistanischen Gewerkschaft NTUF)

Im September 2012 ereignete sich der schlimmste Fabrikunfall in der Geschichte Pakistans. In der Textilfabrik Ali Enterprises in der Stadt Karatschi starben 258 Arbeiterinnen und Arbeiter als in dem Gebäude ein Brand ausbrach. Das hätte verhindert werden können. Viele Menschen starben, weil Fenster vergittert, Notausgänge geschlossen und nur eine Tür geöffnet war. Viele Überlebende können nicht mehr arbeiten gehen und werden ihr Leben lang unter den Folgen zu leiden haben. Weil sie dem Rauch so lange ausgesetzt waren, erlitten sie chronische Schäden an Herz, Lungen und Gehirn.

Wir von NTUF haben, zusammen mit Angehörigen der Verstorbenen und Überlebenden, die Organisation Ali Enterprises Factory Fire Affectees gegründet, um die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Wichtigster Kunde der abgebrannten Fabrik war KiK. 75% der Produktion ging 2011 an das deutsche Unternehmen. KiK hätte die Arbeitsbedingungen und den Zustand des Gebäudes kennen müssen – nach eigenen Angaben waren deutsche Mitarbeiter*innen selbst regelmäßig vor Ort, um Sicherheitsstandards zu begutachten.

Verantwortung für die miserablen Arbeits- und Sicherheitsbedingungen im Ausland zu übernehmen, lehnen deutsche Firmen ab. Vier Betroffene reichten 2015 beim Landgericht Dortmund Zivilklage gegen KiK ein. Im Januar 2019 wies das Gericht die Klage wegen Verjährung nach pakistanischem Recht ab. Nicht inhaltliche, sondern formale Gründe entschieden somit den Fall. Die eigentliche Frage, wer für den Schaden haftet, blieb damit unbeantwortet.

Deutschland braucht unbedingt ein Gesetz, das Firmen für solche Vorkommnisse zur Verantwortung zieht und die Menschenrechte von Arbeiterinnen und Arbeitern im gesamten Herstellungsprozess eines Produktes zum Thema macht. Diese Menschen müssen das Recht haben, vor deutschen und europäischen Gerichten zu klagen und die Gerechtigkeit zu bekommen, die ihnen zusteht. Dafür kämpfe ich und dafür setzt sich meine Gewerkschaft ein.

Quelle: <https://lieferkettengesetz.de/fallbeispiel/made-in-pakistan/> [letzter Zugriff: 13.11.2019]

Stichwort: Lieferkettengesetz

Im Moment haften deutsche Unternehmen für Schäden, die durch ihre globalen Geschäfte entstehen, nicht. Für Verstöße gegen Umweltauflagen und Menschenrechte müssen sie keine Konsequenzen fürchten. Ein Lieferkettengesetz würde einen rechtlichen Rahmen schaffen, in dem Firmen zur Verantwortung für ihre Aktivitäten im Ausland gezogen werden können. Die Initiative Lieferkettengesetz ist ein Zusammenschluss zahlreicher Organisationen, die ein solches Gesetz fordern. Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften, Umweltverbände und Kirchen beteiligen sich.

Weitere Infos: <https://lieferkettengesetz.de/>

Suhada Akter (Näherin in einer Textilfabrik in Bangladesch)

Mein Name ist Suhada. Ich bin 19 Jahre alt. Ich bin vor drei Jahren in die Hauptstadt Dhaka gekommen. Eigentlich stamme ich aus einem Dorf im Norden Bangladeschs. Mein Vater wurde krank und kann nicht mehr arbeiten. Ich musste damals die Schule abbrechen und mir eine Arbeit suchen, um zum Einkommen der Familie beizutragen.

Ich arbeite in einer Textilfabrik. Dort nähe ich T-Shirts für Europa. Den ganzen Tag. Wir arbeiten 10 bis 14 Stunden am Tag, oft auch nachts. Ich arbeite so lange, wie angeordnet wird. Wer sich wehrt, wird entlassen. Die Überstunden bekommen wir häufig nicht bezahlt. Ich erhalte knapp 50 Euro im Monat. Das reicht kaum zum Überleben. Ich muss Miete zahlen, Essen kaufen und möchte meiner Familie Geld schicken. Von der Arbeit bin ich immer todmüde. Die Augen schmerzen, ich habe Rückenprobleme und die schlechte Luft in der Fabrik und der viele Staub machen mir zu schaffen. Wir haben nur ganz kurze Pausen. Oft kann ich mich vor Hunger nicht richtig konzentrieren.

Ich habe gehört, dass es in anderen Fabriken gebrannt hat. Es ist gefährlich, hier zu arbeiten. Die Notausgänge sind meistens mit Stoffballen verstellt. Ich weiß nicht, ob wir einen Feuerlöscher haben. Ich hoffe, dass nichts passiert. Aber jeden Tag, wenn ich die Fabrik betrete, habe ich Angst. Auch vor den Vorarbeitern fürchte ich mich. Sie schikanieren uns. Einmal hatte ich starke Magenschmerzen und war vielleicht ein bisschen länger auf der Toilette. Sofort wurde ich bestraft, sie zogen mir den Lohn für einen ganzen Tag ab. Ich hörte, dass ein Vorarbeiter ein Mädchen während der Nachtschicht belästigt hat, deshalb haben Frauen Angst, in der Nachtschicht zu arbeiten.

Ich bin froh, dass ich eine Arbeit habe. Aber ich wünsche mir, von meinem Lohn leben zu können und gerecht behandelt zu werden.

Quelle: NETZ e.V.: *Denken. Fühlen. Handeln in einer vernetzten Welt. Materialien zum Globalen Lernen am Beispiel Bangladesch.*

Stichwort: Existenzlohn

Löhne in Produktionsländern reichen oft nicht zum Leben. Ein breites Bündnis von Organisationen und Gewerkschaften setzt sich für einen „Lohn zum Leben“ ein. Ein „Lohn zum Leben“ ist ein Arbeitseinkommen, das einer Näherin ermöglicht, sich selbst und ihre Familie zu ernähren, die Miete zu zahlen, für Gesundheits-, Kleidungs-, Mobilitäts- und Bildungskosten aufzukommen sowie für unerwartete Ereignisse ein wenig Geld zur Seite zu legen. Dieser Lohn soll in einer regulären Arbeitswoche von 48 Stunden verdient werden können. Ein existenzsichernder Lohn liegt in den meisten asiatischen Ländern weit über landesüblichen Mindestlöhnen. Nach dem Einsturz von Rana Plaza 2013 in Bangladesch haben über 200 Markenfirmen ein Abkommen für mehr Gebäudesicherheit- und Brandschutz unterzeichnet. Seitdem werden die Sicherheitsstandards in vielen Zulieferbetrieben besser kontrolliert und eingehalten. Die Arbeitsbedingungen hingegen haben sich nicht verbessert, im Gegenteil, die Löhne sinken sogar.

Weitere Infos: <https://saubere-kleidung.de/lohn-zum-leben/>

Gisela Burckhardt (Kampagne für Saubere Kleidung) in ZEIT ONLINE vom 24.04.2018. <https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-04/bangladesch-rana-plaza-arbeitsbedingungen-gewerkschaften-sicherheit-fuenf-jahre> [Letzter Zugriff am 13.11.2019]



Harald Goost (Geschäftsführer Bierbaum-Proenen GmbH & Co. KG)

Seit dem Gründungsjahr 1788 sind wir ein inhabergeführtes Familienunternehmen. Nachhaltigkeit war für uns von Anfang an ein wichtiger Unternehmenswert. Nachhaltigkeit bedeutet für uns heute, Ökonomie mit sozialen und ökologischen Aspekten über die ganze Lieferkette hinweg bestmöglich in Einklang zu bringen. Wir machen das nicht aus reiner Selbstlosigkeit. Sich nachhaltig aufzustellen, ist ökonomische Notwendigkeit und eine Frage der Erhaltung des eigenen Unternehmens. Ohne gesellschaftliche Akzeptanz sind wir nicht zukunftsfähig.

An unserem Hauptsitz in Köln beschäftigen wir über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und weitere 280 in unserem Betrieb in Tunesien. Außerdem haben wir weitere Produktionsstätten in Nordafrika, Osteuropa und Asien. Als erster Anbieter von Berufskleidung sind wir bereits 2010 Mitglied der Fair Wear Foundation (FWF) geworden. Das Ziel ist die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der internationalen Textilindustrie. Für alle unsere Zulieferbetriebe gilt der Verhaltenskodex der FWF. Wir verpflichten uns, einen existenzsichernden Lohn zu ermöglichen. Verändert hat sich seither eine ganze Menge. Durch die regelmäßigen, unangekündigten Überprüfungen, die sog. Audits, werden kontinuierlich Verbesserungspotenziale aufgezeigt und umgesetzt. Die Rechte der Arbeiter*innen hängen in unseren Zulieferbetrieben in der jeweiligen Landessprache aus und es gibt ein Beschwerdetelefon für die Angestellten. Unsere Bemühungen für bessere Arbeitsbedingungen kommunizieren wir transparent und glaubwürdig. Unsere Lieferkette stellen wir offen dar, die Produktionsstandorte liegen der FWF vor. Die Berichte der jährlichen, externen Überprüfungen werden auf unserer Homepage veröffentlicht. Die Fair Wear Foundation hat uns zweimal in Folge als „Leader“ ausgezeichnet. Das bedeutet, wir erfüllen die Forderungen der FWF besonders gut.

In allen Schritten der Wertschöpfungskette müssen nachhaltige Aspekte Berücksichtigung finden. Wir erhöhen kontinuierlich den Bio-Anteil bei der Baumwolle und färben einen Großteil unserer Stoffe innerhalb der EU, wo strenge Auflagen den Schutz der Umwelt sichern. Doch bis zur Vision einer durchgängig nachhaltigen Wertschöpfungskette ist es noch ein weiter Weg, der nur durch einen stetigen Verbesserungsprozess erreicht werden kann. In diesem Sinne versuchen wir jeden Tag noch nachhaltiger zu werden.

Quellen: Interview mit Matthias Goost 2016. Verfügbar unter: <https://www.wrp-textilpflege.de/wrpinterview/willkommen.php?id=0129> [Letzter Zugriff am 14.11.2019], Interview mit Harald Goost 2016: https://www.ihkplus.de/Nachhaltigkeit_als_Wirtschaftsmotor.AxCMS [Letzter Zugriff am 14.11.2019], Christliche Initiative Romero (CIR): Firmenprofile 2018. Berufsbekleidungsunternehmen. Münster 2019. S.37-40 <https://www.ci-romero.de/produkt/firmenprofile-befufsbekleidung-2018/> [letzter Zugriff am 09.12.2019]

Stichwort Fair Wear Foundation (FWF)

Die FWF ist eine internationale (Multi-Stakeholder-)Initiative, die sich mit ihren Mitgliedsunternehmen (über 80) und Partnern wie Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen, Fabriken, Unternehmensverbänden und Regierungen für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie einsetzt. Die FWF hat einen eigenen Verhaltenskodex entwickelt, der unter anderem existenzsichernde Löhne, Arbeitssicherheit, Verbot von Kinderarbeit und Überstunden regelt. Desweiteren muss es ein Beschwerdesystem für Angestellte geben. Die Kriterien der FWF gehen über die ILO-Kernarbeitsnormen hinaus. Die FWF gilt als Best Practice Beispiel für soziale Standards. Alle Mitgliedsunternehmen verpflichten sich, den Verhaltenskodex der FWF in ihren Betrieben umzusetzen. Dazu erhalten sie Unterstützung. Fortschritte werden regelmäßig überprüft. Zudem gibt es Aus- und Weiterbildungen für Arbeiter*innen und Management.

Weitere Infos: www.fairwear.org



Susanne Nowak / Jens Richter (Aktivist*innen bei der Kampagne für Saubere Kleidung)

Früher habe ich nie darüber nachgedacht, wer die Kleidung, die ich trage, eigentlich herstellt. Mode spielte keine große Rolle in meinem Leben, aber ab und an in der Stadt shoppen gehen, war schon nett. Nach der Schule habe ich einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst in Nicaragua gemacht. Da wurde ich zum ersten Mal auf das Thema Textilproduktion gestoßen. Dort macht Kleidung etwa ein Drittel des Exports aus. Die Frauen, die in den sogenannten Maquilas arbeiten, wo Kleidungsstücke zusammengeñäht werden, verdienen nicht genug, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Sie arbeiten und können doch der Armut nicht entkommen. Im Gegenteil – viele machen Schulden oder werden von dem psychischen Druck krank. Ihre Rechte können diese Frauen nur schwer einfordern, denn Gewerkschaften werden in der Regel im Keim erstickt.

Das hat mir sehr zu denken gegeben. Inwieweit habe ich mit meinem eigenen Konsumverhalten Mitschuld an der Situation dieser Frauen? Können sich deren Arbeitsbedingungen überhaupt verbessern, wenn ich hier ein T-Shirt für 5,99 Euro kaufen kann? Mit meinen Fragen bin ich auf die Kampagne für Saubere Kleidung gestoßen. Das ist ein internationales Netzwerk, das sich für die Rechte der Beschäftigten in der Textilindustrie einsetzt.

In Deutschland besteht das Netzwerk aus verschiedenen Trägerorganisationen und Stadtgruppen. Zum Glück gibt es eine in meiner Stadt. Wir treffen uns regelmäßig, um uns zu informieren, uns auszutauschen und Aktivitäten zu planen. Im August 2019 haben wir eine große Protestaktion wegen der Eröffnung einer neuen Primark-Filiale gemacht. Primark erhöht als Textil-Discounter mit seiner Einkaufspraxis den Druck auf Zulieferbetriebe, immer schneller und billiger zu produzieren. Über 300 Menschen wollten nicht tatenlos zusehen und haben mit vielen bunten Aktionen ein Zeichen gesetzt gegen Fast Fashion („schnelle Mode“) und Wegwerf-Mentalität. Unter unserem Konsumwahn leiden die Arbeiter*innen in der Lieferkette, aber auch die Umwelt. Die Textilproduktion verschlingt Unmengen an Ressourcen, spült giftige Substanzen in Gewässer und fördert mit dem Ausstoß von Treibhausgasen den Klimawandel.

Das muss anders werden, dringend. Ich als Verbraucher*in möchte deutlich machen, dass mich die Zukunft unserer Erde kümmert. Aber mir ist auch klar, dass wir es nicht alleine durch unser Einkaufsverhalten richten können. Die Hersteller müssen umdenken und die Politik muss verbindliche Gesetze erlassen. Deshalb übt die Kampagne für Saubere Kleidung Druck auf Unternehmen aus und trägt Forderungen an die Politik heran.

Quellen: CIR 2016: *presente. Was steckt dahinter? Das Gesicht der Modeindustrie in Mittelamerika*. Online: <https://www.ci-romero.de/produkt/presente-2016-4-was-steckt-dahinter/> [Letzter Zugriff am 18.11.2019], <https://saubere-kleidung.de/2019/08/besser-leben-ohne-primark> [Letzter Zugriff am 18.11.2019]

Stichwort Kampagne für Saubere Kleidung

Die deutsche Kampagne für Saubere Kleidung wurde 1996 gegründet und ist Teil des internationalen Netzwerks der Clean Clothes Campaign (CCC), die 1989 in den Niederlanden ins Leben gerufen wurde. Fast 300 Menschenrechtsorganisationen, Frauenrechtsorganisationen, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und Verbraucher*innenverbände arbeiten im Rahmen der Kampagne zusammen. Die CCC organisiert Aktionen, übt Einfluss auf Politik und Unternehmen aus, informiert Verbraucher*innen, macht Bildungsarbeit und führt Recherchen durch.

Weitere Infos: www.saubere-kleidung.de



Ekaterina Polyakova (Youtuberin und Minimalistin)

Ich war früher jemand, der gerne shoppen gegangen ist. Und ich hatte viel Kram zu Hause, den ich eigentlich nicht wirklich gebraucht habe und der mich vor allem nicht wirklich glücklich gemacht hat. Das habe ich irgendwann regelrecht als Belastung wahrgenommen. Deshalb habe ich dann angefangen, ganz radikal auszusortieren. Beim Ausmisten gibt es eine ganz einfache Regel: „Nur was dich glücklich macht, darf bleiben.“ So habe ich ganz viel verkauft und verschenkt. Das war sehr mühsam und zeitaufwendig und ich habe gemerkt, dass es teilweise schwieriger ist, Dinge wieder loszuwerden, als sie anzuschaffen. Gleichzeitig war es aber sehr befreiend.

Seit mehreren Jahren lebe ich nun minimalistisch. Mir ist es wichtig, meine Erfahrungen zu teilen und andere zu inspirieren. Unter MINIMAL MIMI findet man mich bei YouTube und Instagram. In meinem Channel gibt es viele Videos zu meinem Lebensstil, meinem Alltag und praktischen Tipps. Über 26.000 Menschen folgen mir. Das empfinde ich als sehr bereichernd. Ich freue mich über Fragen, die ich gerne versuche, zu beantworten. Viele Leute fragen mich zum Beispiel, wie ich mit so wenigen Klamotten auskomme. Meine Garderobe besteht aus ausgewählten Teilen, die ich gut miteinander kombinieren kann. Sieben T-Shirts, ein Pulli, eine Strickjacke, ein Blazer, eine Hose, zwei Röcke sind das in etwa. Die Sachen sind eine Mischung aus Second Hand, öko-fairer Kleidung und alten Dingen, die ich mir vor Jahren gekauft habe. Ein paar Accessoires peppen die Outfits für besondere Anlässe auf. Prinzipiell trage ich die Sachen zu jeder Jahreszeit, im Winter wird einfach mehr geschichtet und ein paar warme Sachen kommen dazu.

Ich kaufe nur so viel, wie ich wirklich brauche. Das bezieht sich auf Kleidung, aber auch auf Lebensmittel, Make-Up, Einrichtungsgegenstände und Küchenutensilien. Verzicht ist für mich nichts Schlimmes, im Gegenteil, so entsteht Raum und Zeit für Freunde, Gespräche und Begegnungen. Mit meinem Lebensstil suche ich nach Alternativen zum konsumorientierten Leben. Durch immer mehr Konsum betreiben wir Raubbau an der Natur, beuten Menschen aus und verschwenden endliche Rohstoffe. Bewusster und anders zu konsumieren bedeutet für mich, ein Zeichen zu setzen. Je mehr Menschen das tun, umso besser.

Quellen:

Minimal Mimi: www.youtube.com/channel/UCAgZeXOsmQpTVGbXj6-KwA/videos [letzter Zugriff am 09.12.2019]
www1.wdr.de/video-ein-tag-im-leben-einer-minimalistin-100.html [letzter Zugriff am 09.12.2019]

Stichwort Minimalismus

Der Trend zum Minimalismus kommt aus den USA und wird auch hierzulande immer populärer. Der Lebensstil ist auch bekannt als „Einfaches Leben“ (Simple Living), „Freiwillige Einfachheit“ (Voluntary Simplicity) oder „Downshifting“. Gemeint ist ein bewusster Verzicht auf übermäßigen Konsum und ein kritisches Hinterfragen der eigenen Verhaltensweisen. In ihrer Praxis unterscheiden sich Minimalisten, doch sie eint, dass sie ein erfüllteres, selbstbestimmtes und glücklicheres Leben anstreben. Für viele Minimalisten spielt das Internet eine große Rolle. Sie nutzen es zum Erfahrungsaustausch und zum Vernetzen. Viele schreiben oder bloggen über ihren Lebensstil.

Weitere Beispiele: konmari.com, minime.life, einfachbewusst.de, minimalismus21.de, erleichtert.net



Leon Fellows (Geschäftsführer von fairtragen – ein Geschäft für öko-faire Mode)

Ich war und bin überzeugt, dass beim Kleiderkauf Wert auf nachhaltige und faire Produkte gelegt werden sollte. Die Gründung von fairtragen vor über 10 Jahren war eigentlich eine recht eigennützige Idee von mir selbst: Ich war auf der Suche nach korrekter Kleidung. Damals war das Angebot noch sehr klein. In Bremen gab es keinen Laden und online gab es auch nur wenige Shops und diese hatten meistens nicht den passenden Stil für mich. Somit habe ich 2007 kurzerhand selbst einen Laden eröffnet. Zuerst gab es nur ein Geschäft in Bremen. Mittlerweile gibt es auch einen Online-Shop und zwei Filialen in Bremen. Das Interesse der Kund*innen an öko-fairer Mode ist gewachsen. Viele erkennen jetzt, dass fair produzierte Kleidung ebenso schick, trendy und sportlich ist wie andere Mode.

Unsere Labels erfüllen sowohl ökologische Kriterien als auch soziale Standards. Die Rohstoffe, wie zum Beispiel Baumwolle, müssen aus biologischem Anbau stammen. Wir nehmen nur solche Marken auf, die ihre Produktionsstätten und -kriterien transparent machen. Dabei verlassen wir uns auf renommierte Siegel, wie zum Beispiel GOTS. Der Global Organic Textile Standard gehört zu den am weitesten verbreiteten Siegeln für öko-faire Textilien. Bei der Kennzeichnung „GOTS organic“ stammen mindestens 95% der verwendeten Fasern aus biologischem Anbau. In der Produktion wird auf bedenkliche Chemikalien verzichtet. Das Siegel bezieht sich auf die gesamte Produktionskette, vom Rohstoffanbau bis zum Endprodukt und gehört zu den vertrauenswürdigsten für ökologische Kriterien. Soziale Standards im Herstellungsprozess spielen auch eine Rolle, werden aber nicht so umfassend überprüft wie bei anderen Siegeln. Die Fair Wear Foundation (FWF) setzt hier die höchsten Standards.

Viele unserer Produkte tragen deshalb auch mehrere Siegel – GOTS garantiert eine ökologisch verträgliche Produktion und die FWF stellt die Einhaltung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen sicher. Für uns ist von Anfang an beides wichtig: bio und fair. Und cool müssen unsere Klamotten natürlich auch sein, denn wir wollen mit unserer Mode guten Geschmack und Nachhaltigkeit verbinden. Gegenüber unseren Kund*innen sind wir so transparent wie möglich. Sie können sich direkt bei den Herstellern über die Produktionsbedingungen ihrer Lieblingsteile informieren oder bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nachfragen.

Quellen:

Leon Fellows im Interview

www.fairtragen.de

Stichwort: Siegel

Siegel bieten Orientierung bei der Kaufentscheidung. Mittlerweile sind es recht viele geworden, so dass man immer schauen muss, was dahinter steckt. Bis zum fertigen Kleidungsstück sind viele Schritte notwendig: zum Beispiel Baumwollanbau, Spinnen, Färben, Weben, Nähen. Es ist wichtig darauf zu achten, dass die Gütekriterien den gesamten Herstellungsprozess abdecken. Die Zertifizierungsorganisationen sollen außerdem unabhängig, vertrauenswürdig und transparent sein. Am besten man merkt sich ein paar wenige, vertrauenswürdige und weit verbreitete Siegel: GOTS, Fair Wear Foundation (FWF), Fair Trade, IVN-Best.

Ausführliche Infos: www.ci-romero.de/kritischer-konsum/siegel-von-a-z/



Roland Engelhardt / Mara Demir (Gewerkschaftssprecher*innen DGB)

Gute Arbeit und intakte Umwelt, also soziale, wirtschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit, gehören für uns zusammen. Für die Gewerkschaften bleibt es ein zentrales Ziel, die Menschen- und Arbeitnehmer*innenrechte entlang der globalen Wertschöpfungsketten zu sichern. Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) ist Partner des Bündnisses für Nachhaltige Textilien. Das Textilbündnis wurde im Oktober 2014 als Reaktion auf tödliche Unfälle in Textilfabriken in Bangladesch und Pakistan von der Bundesregierung ins Leben gerufen. Das Bündnis besteht aus verschiedenen Akteuren aus Wirtschaft, Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften, Zertifizierungsorganisationen und der Bundesregierung. Ziel des Bündnisses ist es, die Arbeits- und Lebensbedingungen von Millionen Menschen in der Textilbranche zu verbessern.

120 Mitglieder umfasst das Bündnis 2019, 72 davon sind Textil- und Bekleidungsunternehmen. Sie repräsentieren knapp über 50% des Textilmarktes in Deutschland. Obwohl die aufeinandertreffenden unterschiedlichen Interessen und Denkweisen der verschiedenen Akteure häufig zu heftigen Auseinandersetzungen führen, gelang es, Ziele zu formulieren, die über das Niveau der ILO-Kernarbeitsnormen hinausgehen. Die Durchsetzung existenzsichernder Löhne ist eine Priorität. Alle Mitglieder sind verpflichtet, jährlich individuelle Umsetzungspläne zu erstellen und nach Ablauf des Jahres einen Fortschrittsbericht vorzulegen. Allerdings sind die 2018 zum ersten Mal veröffentlichten Berichte sehr verschieden und leider wenig aussagekräftig. Viele Unternehmen setzen auf Verbraucher*inneninformationen und analysieren eigene Lieferketten. Um konkrete Veränderungen zu erreichen, etwa im Bereich Existenzlöhne, müssten die Unternehmen deutlich mehr Anstrengungen unternehmen.

Faire Löhne und vernünftige Arbeitsbedingungen lassen sich nur mit starken Gewerkschaften vor Ort durchsetzen. In vielen Herstellungsländern wird die Gründung von Gewerkschaften verhindert. Wir als Gewerkschaftsbund setzen uns aus dem Gedanken der internationalen Solidarität heraus für die Stärkung von Gewerkschaften vor Ort ein und unterstützen lokale Aktivist*innen. Natürlich, der beste Weg zu besseren Arbeitsbedingungen wäre eine gesetzliche Regelung, z.B. zur Sorgfaltspflicht von Unternehmen, wie wir es mit der Initiative Lieferkettengesetz fordern. Doch dahin ist es ein langer Weg. Nach Rana Plaza war klar, dass nicht mehr gewartet werden kann, bis sich Gesetzgeber in Berlin oder Brüssel aufmachen. Deswegen sehe ich das Textilbündnis als wichtigen Zwischenschritt und gelungenen Dialog hin zu mehr Verantwortung westlicher Unternehmen für ihre Einkaufspraktiken.

Quellen: Frank Zach: Faire Mode nur mit guter Arbeit. DGB 2018. <https://www.dgb.de/++co++b1afd818-6801-11e8-88e0-52540088cada> [Letzter Zugriff am 22.11.2019]

<https://saubere-kleidung.de/2018/12/vier-jahre-buendnis-fuer-nachhaltige-textilien/> [Letzter Zugriff am 25.11.2019]

Stichwort Textilbündnis

Das Bündnis für nachhaltige Textilien ist eine 2014 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ins Leben gerufene Initiative, welche das Ziel verfolgt, die soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit entlang der gesamten Textilkette kontinuierlich zu verbessern. 19 Organisationen der Zivilgesellschaft sind Mitglieder des Textilbündnisses. Sie verweisen darauf, dass das freiwillige Textilbündnis sinnvolle Beiträge zur Umsetzung von Standards leisten könne. Für die Verwirklichung der Menschenrechte in der textilen Lieferkette sind aber wirksame und für alle Unternehmen geltende gesetzliche Regeln notwendig.

Weitere Infos: www.textilbuendnis.com



Geht's auch fair?

